



PID kommt erneut vors Volk!

Am 10. Dezember reichte biorespect gemeinsam mit «Vielfalt statt Selektion» die gesammelten Unterschriften ein. Zusammen mit den Unterschriften zweier weiterer Komitees wurde damit erreicht, dass das revidierte Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) zur Volksabstimmung gelangt. biorespect fordert die StimmbürgerInnen dazu auf, das viel zu liberale Gesetz zurückzuweisen.



biorespect, verschiedene Behindertenverbände sowie anthroposophische Organisationen reichten Anfang Dezember ihre Unterschriften unter dem Namen «Vielfalt statt Selektion» ein.

Bild: biorespect

Was im Herbst noch ungewiss schien, wurde im Dezember doch noch geschafft: Knapp 60.000 Unterschriften kamen im Rahmen des Referendums gegen das umstrittene, überarbeitete Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) zusammen. Deshalb werden die Stimmberechtigten am kommenden 4. Juni darüber entscheiden, ob das FMedG in der vom Parlament abgesegneten Form in Kraft treten kann oder ob der Bundesrat ein neuer Entwurf erarbeiten muss.

PID seit kurzem erlaubt Die Weichen sind zwar bereits seit vergangenem Sommer gestellt: Die Zulassung der ethisch fragwürdigen Embryoselektion darf neu auch in der Schweiz durchgeführt werden. Die entsprechenden Zulassungsbedingungen allerdings werden durch das Fortpflanzungsmedizinengesetz genauer definiert. Die Debatte des Gesetzes im Parlament hatte dazu geführt, dass der Entwurf des Bundesrats enorm verwässert wurde: Die Präimplantationsdiagnostik (PID) soll nun nicht nur erblich belasteten Paaren offen stehen sondern generell allen Frauen und Paaren, die eine künstliche Befruchtung in Anspruch nehmen.

Referendum geschafft biorespect kämpft schon lange gegen die Einführung des selektiven Embryotransfers, der klar eugenische Tendenzen aufweist. Auch verschiedenen Behindertenorganisationen und Gruppierungen mit anthroposophischem Hintergrund geht das vorliegende Gesetz deutlich zu weit. Deshalb ergriffen die genannten Vereinigungen als Komitee «Vielfalt statt Selektion» (www.vielfalt-statt-selektion.ch) das Referendum gegen das FMedG. Ein weiteres überparteiliches Komitee unter der Federführung der EVP sowie ein Komitee mit VertreterInnen aus dem Bereich des sogenannten Lebensschutzes hatten das Referendum ebenfalls ergriffen, so dass der Bundeskanzlei zum Ablauf der Referendumsfrist am 10. Dezember knapp 60.000 Unterschriften übergeben werden konnten.



Standpunkt

Die erste Hürde ist geschafft: Das Referendum ist über das Dach und Fach. Wir erhalten damit erneut die Gelegenheit, über die Rahmendbedingungen der PID-Zulassung zu diskutieren. Wichtig wird dabei sein, den StimmbürgerInnen zu signalisieren, was ein Ja zu einem solchen Fortpflanzungsmedizinengesetz bedeutet: Die Embryoselektion wird für ein breites Publikum zugänglich werden und nicht wie vom Bundesrat vorgesehen nur für ganz wenige Fällen erblich belasteter Paare.

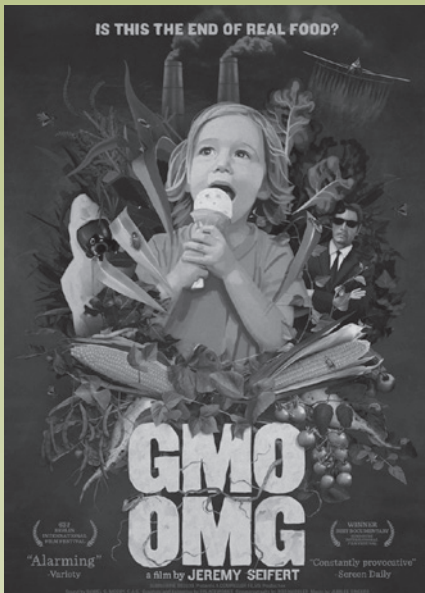
Unser Einsatz hat sich gelohnt: Nun liegt es an den Stimmberechtigten zu bestimmen, wo sie der Präimplantationsdiagnostik und damit auch der Fortpflanzungsmedizin als solche die Grenzen setzen wollen. Soll das technisch Machbare das Limit sein? Oder weisen wir das Gesetz zurück an den Absender, um endlich eine breite Debatte über die ethische Tragweite der pränatalen Diagnostik auszulösen?

Die Embryoselektion stellt nämlich nur den Gipfel des Eisbergs dar. Nahezu unbemerkt hat sich im gesamten vorgeburtlichen Bereich eine «Testmentalität» durchgesetzt, der sich die einzelne Frau oder ein einzelnes Paar nur aufgeklärt und mit grosser Bereitschaft zur Eigenverantwortung entgegensetzen kann. Weisen wir das Gesetz an der Urne also zurück – vielleicht können wir auf diese Weise verhindern, dass die Technisierung von Schwangerschaft und Geburt weiter fortschreitet.

Pascale Steck, Biologin und Geschäftsführerin biorespect

Filmtipp: GMO OMG

Allein dadurch, dass sie sich ernähren, nehmen die Menschen in den USA heute unabsichtlich an einem der grössten Experimente teil, das je an Menschen durchgeführt wurde. Jeder von ihnen konsumiert tagtäglich unwissentlich genmanipulierte Nahrung. Die Gesundheitsrisiken und Auswirkungen auf die Umwelt sind grösstenteils unbekannt. Immer mehr Studien werden weltweit durchgeführt, die noch mehr Grund zur Sorge bieten. US-BürgerInnen sind die nichtsahnenden Versuchskaninchen eines grossangelegten Experiments moderner Biotechnologie.



GMO OMG erzählt die Geschichte eines Vaters, der das Verhältnis von GMOs zu seinen drei kleinen Kindern und zu seiner Umgebung entdeckt. Noch haben wir Zeit, uns dagegen zu wehren. Aber wir müssen jetzt damit anfangen!

Der Film von Jeremy Seifert (2013, 90 Minuten) wurde unter anderem beim internationalen Film-Festival in Berlin (Berlinale) ausgezeichnet.

Samstag, 27. Februar 2016, 21 Uhr,

Neues Kino Basel, Klybeckstrasse 247.
 Eintritt frei, Kollekte.



Vom Tag der Einreichung bis zur Volksabstimmung bleibt nicht viel Zeit: Der Termin steht mit dem 4. Juni bereits fest.

Bild: biorespect

Gesetz stellt die Weichen Vielfalt statt Selektion sammelte gemeinsam etwas mehr als 6.000 Unterschriften, ein Grossteil davon kam von biorespect. Ein enttäuschendes Resultat, wenn man bedenkt, dass biorespect, damals noch Basler Appell gegen Gentechnologie, beim Referendum gegen die Forschung an Embryonen vor etwas mehr als 10 Jahren allein 12.000 Unterschriften erreicht hatte. Die Gründe für das eher knappe Zustandekommen des Referendums sind vielfältig. Eine Rolle spielte sicherlich, dass die StimmbürgerInnen drei Monate vor Referendumsbeginn per Volksabstimmung bereits mit dem Thema PID konfrontiert waren und die PID dort grundsätzlich befürwortet hatten. Vielen war dabei nicht klar, dass erst das Gesetz die entscheidenden Weichen für die Handhabung der PID stellen wird.

Volk soll Grenzen setzen Der Termin der Volksabstimmung über das FMedG ist bekannt. biorespect wird in den kommenden Monaten weiterhin dafür kämpfen, dass das fragwürdige Gesetz nicht in Kraft treten wird. Wichtig ist dabei, den Stimmberechtigten die weitreichenden Folgen der Liberalisierung im Bereich der Fortpflanzungsmedizin klar aufzuzeigen. Das Volk muss entscheiden, in welchem Rahmen die genetische Untersuchung am Embryo erlaubt sein soll.

Saatgut tauschen – Wissen teilen

Die Produktion von eigenem Saatgut gilt als uralte Kulturtechnik und als die Grundlage der Landwirtschaft. Doch das Wissen darüber, wie man selber Saatgut gewinnt, verschwindet zunehmend. Züchtung und Verkauf von Saatgut liegen heute in den Händen weniger multinationaler Konzerne wie Monsanto, Syngenta und DuPont. Die Vielfalt an Kulturpflanzen nimmt immer weiter ab und die Züchtung und der Austausch von eigenem Saatgut werden zunehmend illegalisiert.

Im Rahmen des Samensonntags finden Workshops zur Samengärtnerei statt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich auszutauschen. Interessieren Sie sich für eine lokale Saatgutkette, die unabhängig von Saatguttreffen funktioniert oder möchtest du politische Interventionen planen? Suchen Sie Menschen für ein Land- oder Gartenprojekt oder erfahrene Saatgutzüchter, um Wissen regelmässig auszutauschen? Der SamenSonntag ist dafür die richtige Gelegenheit.

Sonntag, 28. Februar 2016

von 11 bis 17 Uhr an der Hafenstrasse 25, Ostquai, Basel.

Details unter <http://samensonntagbasel.blogspot.ch/>

Moratorium wird erneut verlängert

Kurz vor Weihnachten beschloss der Bundesrat, das Gentech-Moratorium beizubehalten. Das geltende Moratorium verbietet den kommerziellen Anbau gentechnisch veränderter Organismen in der Schweizer Landwirtschaft. Das noch bis Ende 2017 geltende Verbot für den kommerziellen GVO-Anbau war vom Parlament bereits zweimal verlängert worden. Die Verlängerung wird erneut im Rahmen des Gentechnikgesetzes (GTG) geregelt und soll bis Ende 2021 gelten.


Auch biorespect begrüsst eine Verlängerung des Moratoriums, obwohl GVO-Freisetzen zu Forschungszwecken vom Verbot nach wie vor ausgenommen sind. Der Verein kämpft schon seit jeher dafür, das Verbot auf jegliche Art der Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen auszudehnen.

Der Bundesrat begründet die Moratoriumsverlängerung damit, Zeit für eine «gründliche und sachliche» Diskussion eines möglichen künftigen Einsatzes von



Gentech-Lebensmittel sind in der Schweiz nach wie vor verpönt. Bild: fotolia.com

GVO in der Schweiz zu gewinnen. Es dürfte allerdings auch dem Bundesrat klar sein, dass **die Ablehnung der Schweizer Bevölkerung des Einsatz gentechnisch veränderter Nutzpflanzen grösser ist** als je zuvor.

Auf dung des Vereins Ökogemeinde Binningen erklärt am Mittwoch, 20. April, um **20 Uhr in der [Ort folgt]** die Baselbieter Nationalrätin Maya Graf, wie es mit dem Moratorium weitergehen wird.

Affenversuche für die Hirnforschung



Die Belastung der Tiere wird in der Forschung gern verharmlost.

Bild: fotolia.com

Im vergangenen Herbst wurde bekannt, dass am Institut für Neuroinformatik der Universität und ETH Zürich erneut Tierversuche mit Rhesus-Affen geplant sind. Den Affen sollen dabei dauerhaft kleine, mit Elektroden bestückte Plättchen ins Gehirn implantiert werden. Mit diesen sogenannten Elektrodenarrays wird die Hirnaktivität gemessen, während die Affen bestimmte Aufgaben lösen müssen.

Ein Teil des Implantats ragt den Affen bis zu ihrem Tod aus dem Schädel heraus.

Seit Jahrzehnten versucht die Tierversuchsforschung, mit Hilfe von Affen neue Erkenntnisse zu Krankheiten wie Schizophrenie, Alzheimer oder Parkinson zu gewinnen. Denn Forschende unterliegen noch immer dem Irrglauben, dass die genetische Übereinstimmung zwischen Mensch und Rhesusaffe gross genug ist, um eine Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse zu gewährleisten.

Anfang Dezember wies der Zürcher Regierungsrat den Rekurs von Mitgliedern der Zürcher Tierversuchskommission gegen die geplanten Affenversuche leider ab. Der Rekurs wird nun ans Bundesgericht weitergezogen, was den Beginn der Experimente weiter verzögert. Es bleibt zu hoffen, dass das Bundesgericht ein Einsehen hat und die Gesetzeswidrigkeit der Affenversuche endlich bestätigt.

Mitgliederversammlung 2016

Im Bereich der Fortpflanzungsmedizin tut sich einiges: Die umstrittene Präimplantationsdiagnostik kommt im Juni erneut zur Abstimmung und das Parlament befasst sich seit **kurzem** auch mit der Eizellenspende. Im Bereich der Agro-Gentechnik gilt es ebenfalls, weiterhin kritisch präsent zu sein: Es muss endlich erreicht werden, dass das giftige Spritzmittel Glyphosat europaweit vom Markt genommen wird.

Möchten Sie wissen, welche Themen den Verein im laufenden Jahr besonders intensiv beschäftigen werden? Und interessiert es Sie, wie das vergangene Jahr bei biorespect verlaufen ist? Dann laden wir Sie herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ein:

Mittwoch, 6. April 2016, 19.00 – 20.00 Uhr

In unserer Geschäftsstelle in der Fazit-Werkhalle, Murbacherstrasse 34, Basel, 1. Etage (ab Bahnhof SBB Tram 1 oder 11 bis Haltestelle Voltpplatz)

Traktanden

- Jahresbericht 2015
- Rechnung 2015
- Wahlen Vorstand und Revision
- Ausblick 2016
- Varia

Über Ihr Kommen freuen wir uns! Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich mit einem Anruf oder einer Mail anzumelden: info@biorespect.ch, Tel. 061 692 01 01.

Mitteilungsblatt

von biorespect
Murbacherstrasse 34
Postfach 27, 4013 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

26. Jahrgang, Nummer 161

Tel. 061 692 01 01
Fax 061 693 20 11
info@biorespect.ch
www.biorespect.ch
www.gent-test.info
Postkonto 40-26264-8

23. Februar 2016

erscheint 6 x jährlich
Druck Rumzeis-Druck, 4057 Basel
gedruckt auf Recyclingpapier

Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentsch-kritischen Kongresses gegründet und 2015 in biorespect umbenannt. Die Organisation hat über 1'200 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden

– herzlichen Dank!

P.P.

CH-4013 Basel
Post CH AG

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.

Adressberichtigung melden



Cartoon: Rohan Chakravarty

Roche-Medikament für Down-Syndrom?

Der Basler Pharmakonzern Roche hat offenbar eine Pille (Basmisanil) in der Produktpipeline, die Menschen mit einer Trisomie 21 dabei helfen soll, ihre Lernfähigkeit zu steigern. Roche ist seit der Übernahme der US-Laborfirma Ariosa Diagnostics vor etwas mehr als einem Jahr allerdings auch auf dem Markt der Down-Syndrom-Tests präsent. Ariosa und damit neu auch Roche stellt nämlich einen Pränataltest her, der ab der zehnten Schwangerschaftswoche für den Nachweis einer Trisomie 21 beim Ungeborenen dient.

Die Kasse klingelt gleich mehrfach: Mit dem Einsatz der neuen Pränataltests liefert Roche also einerseits Hilfsmittel, um die Geburt von Kindern mit Down-Syndrom zu verhindern. Mit dem neuen, vermutlich staatlich bezuschussten Medikament Basmisanil soll dann den wenigen, die trotzdem übrig bleiben, das «Lernen erleichtert» werden. Und sind die Trisomie-PatientInnen dereinst flächendeckend weggetestet, lässt sich Basmisanil sicherlich auch bei «normalen» Menschen noch einsetzen, um deren Leistungsfähigkeit zu steigern.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.– normal Verdienende
- Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende

Christoph Then: Handbuch Agro-Technik.

Die Folgen für Landwirtschaft, Mensch und Umwelt

oder

1 kg BioBravo! Espresso

- Ich abonniere den «Presspiegel Gentechnologie» zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich bestelle:

- ... Ex. **Christoph Then: Handbuch Agro-Technik. Die Folgen für Landwirtschaft, Mensch und Umwelt**, 200 Seiten, für biorespect-Mitglieder Fr. 20.– statt Fr. 27.90 und portofrei.

- Frau Herr

Vorname

Strasse

Name

PLZ, Ort

Bitte einsenden an: **biorespect, Murbacherstrasse 34, Postfach 27, 4013 Basel**